

6. JAHRBUCH  
MUSEALVEREIN WELS  
1959/60

#### M I T A R B E I T E R V E R Z E I C H N I S :

- Herta Eberstaller*, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.
- Erwin Hainisch*, Dr. phil., Wirkl. Hofrat, Vizepräsident des Bundesdenkmalamtes Wien.
- Kurt Holter*, Dr. phil., Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.
- Ludwig Kaff*, Dr. phil., Professor, Wels.
- Aubert Salzmann*, Dr. jur., Rechtsanwalt, Vizebürgermeister und Kulturreferent, Wels.
- Gilbert Trathnigg*, Dr. phil., Museumsdirektor, Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.
- Franz Wilflingseder*, Dr. phil., Staatsbibliothekar, Linz.
- Georg Wurm*, Pfarrer, Konsulent der oö. Landesregierung, St. Georgen bei Grieskirchen.
- Rudolf Zinnhobler*, Dr. theolog., Weltpriester, Graz.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels dem Lande Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

#### A b b i l d u n g s n a c h w e i s :

Abb. 1, 2, 5, 7: Musealverein Wels. — Abb. 3, 4, 6, 8: Diözesan-Kunstverein Linz. — Abb. 9 bis 14, 16, 17, Fig. 1, 2: Bundesdenkmalamt. — Abb. 15: Albertina, Wien.

Die Textabbildungen zu den Beiträgen von G. Trathnigg stammen von K. Kasberger sen., Wels.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg

Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht . . . . .	5
Museumsbericht . . . . .	8
HERTA EBERSTALLER: Die Burgvogtei Wels von den Anfängen bis zum Jahre 1435 . . . . .	13
HEINRICH WURM: Die Hohenfelder in ihren Verhältnissen zu Wels . . . . .	23
FRANZ WILFLINGSEDER: Neydharting. Skizzen und Quellen zur Geschichte der Herrschaft . . . . .	33
1. Einleitung . . . . .	33
2. Zur Besitzgeschichte der Herrschaft Neydharting . . . . .	35
3. Das Archiv der Herrschaft Neydharting bis 1651 . . . . .	46
4. Mühlwanger-Urkunden . . . . .	51
5. Jörger-Urkunden . . . . .	66
6. Graf-Thuemer-Urkunden . . . . .	85
7. Landau-Urkunden . . . . .	88
KURT HOLTER: Denkmäler alter Kunst aus Wels . . . . .	92
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Welser Kulturgeschichte des 16. Jahr- hunderts. Der Buch- und Kunstbesitz nach den Inventaren im Stadt- archiv . . . . .	106
1. Einleitung . . . . .	106
2. Welser Bücherbesitz nach den Inventaren der Reformationszeit . . . . .	115
A. Lebensdaten . . . . .	116
B. Inhalt der Bücherverzeichnisse . . . . .	137
3. Bilder im bürgerlichen Besitz . . . . .	148
Schluß . . . . .	149
ERWIN HAINISCH: Kunstopographie des Gerichtsbezirkes Lambach. Ein Nachwort . . . . .	152
GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums III. Das Land- wirtschaftsmuseum Wels II mit Neuzugängen des Gewerbemuseums . .	162
1. Tischler und Zimmerleute . . . . .	163
2. Das Handwerkszeug aus bäuerlichen Werkstätten . . . . .	168
3. Geräte verschiedener Handwerke . . . . .	171
4. Fischerei . . . . .	172
5. Küchengerät aus schwarzen Küchen . . . . .	175
6. Fallen . . . . .	178
7. Eine Truhe mit Darstellung landwirtschaftlichen Gerätes . . . . .	179
<b>K L E I N E   B E I T R Ä G E :</b>	
RUDOLF ZINNHOBLER: Ergänzungen zum Verzeichnis der Welser Stadt- pfarrer . . . . .	180
LUDWIG KAFF: Zwei Meistersingerlieder . . . . .	185
GILBERT TRATHNIGG: Zur Größe des Welser Stadtmetzens . . . . .	192
GILBERT TRATHNIGG: Zum Steuerwesen der Stadt Wels im 16. Jahr- hundert . . . . .	195
AUBERT SALZMANN: Der Welser Grabstein eines Vorderösterreichers . . . . .	197
GILBERT TRATHNIGG: Über die ehemalige Hohenfelderkapelle am Friedhof zu Wels . . . . .	203

### Zwei Meistersingerlieder

amtsrechnung von 1548 wurde Johannsen Nieser als Pfarrer bezahlt ain Quotember gellt von Weihnachten biß auf Jorgi des 48 Jar laut seiner quittung. Das annder quottembergellt wurde dagegen schon wieder Stefan Grüntaller pfarrer albie überreicht. Es ist anzunehmen, daß Grüntaller eine Zeit abwesend war und sich durch Nieser vertreten ließ. Das erste Quatembergeld für 1549 erhielt noch Grüntaller<sup>41)</sup>, unter 17. September und 2. Oktober d. J.<sup>42)</sup> ist jedoch schon sein Nachfolger Oswalden Plannkenhagen bezeugt.

Die LAR. von 1554 nennt Leonhard Dorstadler als Pfarrer und Dechant.

Wenn in den Jahren 1548, 1556 und 1557 laut Lichtamtsrechnungen dem Pfarrer auch die Besoldung eines Kaplans<sup>43)</sup> bzw. Gesellpriesters überreicht wurde und wenn 1551 der Sun des Pfarrers (= Plannkenhagen) ein Gehalt für drei Quatember erhielt, heben sich bereits deutlich die Wirren der Reformation ab.

<sup>41)</sup> LAR. Er erhielt es bis Georgi (= 23. April) 1549.

<sup>42)</sup> SpA—B und LAR.

<sup>43)</sup> Ende des Jahres 1548 war laut LAR jedoch schon wieder ein junger Briester als Kaplan da. Zeitweiliger Priestermangel war damals zu spüren.

Rudolf Zinnhobler

## ZWEI MEISTERSINGERLIEDER

Die Melodiebeigaben zu zwei aufeinanderfolgenden Liedern (Lied Nr. 62 und Nr. 63) aus der Welser Meistersingerhandschrift des Paulus Freudenlechner ermöglichen uns eine eingehende Auseinandersetzung mit dem musikalischen Teil dieser Welser Meistersgesänge. Wie ein solches Lied nach den bekannt strengen Regeln der „holdseligen Kunst“ gebaut sein soll, bringen wir uns rasch und ohne besondere Mühe in Erinnerung, wenn wir im Textbuch zu Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ jene Szene aufschlagen, in welcher der Bäckermeister Fritz Kothner als Letztentbotner die Meistersingerversammlung — Freiung und Zunftberatung — durch Anwesenheitskontrolle, Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesen der Tabulatur feierlich eröffnet.

Nachdem die Lehrbuben die an der Wand aufgehängte Tafel der „Leges tabulaturaे“ herabgenommen haben und sie Kothner hinhalten, verkündet dieser in rezitierendem Ton daraus:

„Ein jedes Meistersanges Bar  
stell' ordentlich ein Gemäße dar  
aus unterschiedlichen Gesätzen,  
die keiner soll verletzen.“

*Ludwig Kaff*

Ein Gesätz besteht aus zweenen Stollen,  
die gleiche Melodei haben sollen;  
der Stoll' aus etlicher Vers' Gebänd',  
der Vers hat seinen Reim am End'.  
Darauf so folgt der Abgesang,  
der sei auch etlich' Verse lang  
und hab' sein' besond're Melodei,  
als nicht im Stollen zu finden sei.  
Derlei Gemäßes mehre Baren  
soll ein jed' Meisterlied bewahren . . . "

Wenden wir nun diese Erfahrung auf die beiden vorliegenden Lieder an, so finden wir bei Lied Nr. 62 in den ersten sechs Notenzeilen die Melodie des ersten Stollen mit dem dazugehörigen Text aufgeschrieben. Der Text des zweiten Stollen, der den vorstehend angeführten Regeln gemäß auf die gleiche Melodie gesungen wird, folgt unmittelbar darauf. Der Abgesang, welcher „sein' besond're Melodei“ hat, ist wieder mit Text und Noten in sieben Notenzeilen mitgeteilt. Soweit des Meistergesanges erster Bar, d. h. eine vollständige Strophe.

Der Wortlaut weiterer Strophen, jede gewissenhaft numeriert und in ersten Stollen, zweiten Stollen und Abgesang gegliedert, schließt sich den Noten zum Abgesang an.

Dieselbe Anordnung findet sich bei dem Meisterliede Nr. 63. Die Notation des ersten Stollen umfaßt hier fünfzehn Notenzeilen, die des Abgesanges hingegen nur elf Notenzeilen.

Unterziehen wir die Notenschrift, deren sich der Welser Meistersinger bei der Übermittlung der genannten Melodien bedient hat, im folgenden einer näheren Untersuchung, so finden wir durchwegs die Verwendung von Notenzeilen zu fünf Linien und sogenannten Mensuralnoten, worunter man Noten versteht, welche durch die Unterscheidung ausgefüllter und nicht ausgefüllter Notenköpfe von vorwiegend rhombischer Form mit Stiel und ohne Stiel, mit und ohne Prolongationspunkt, neben der Tonhöhe auch den genauen Notenwert angeben. Die Erfindung mensurierter Musiknoten geht bereits auf das 12. Jahrhundert zurück, Mensuralnoten in der von den Meistersingern angewandten Form stehen seit etwa 1450 in Verwendung. Als Notenschlüssel begegnet uns im ersten Stollen des Liedes Nr. 62 durchwegs der C-Schlüssel auf der untersten (ersten) Linie, der durch seine Stellung eine auf dieser Linie liegende Note zum c stempelt und uns damit auch Namen und Tonhöhe aller übrigen Noten dieser Zeile „entschlüsselt“. Die Schlußnote einer Zeile trägt fast immer das Zeichen der ihr zukommenden Würde, die Fermate: dieser Ton wird länger, als der Notenwert vorschreibt, gehalten und durch eine Zäsur vom nächsten Melodiestück getrennt. Im Abgesang des Liedes Nr. 62 findet in Zeile 1 und Zeile 4 der C-Schlüssel auf der mittleren (dritten) Linie, sonst durchwegs auf der untersten (ersten) Linie Anwendung.

*Zwei Meistersingerlieder*

Bei den Melodieaufzeichnungen des Liedes Nr. 63 gab der Meistersinger dem G-Schlüssel den Vorzug. Im ersten Stollen setzte er ihn in den Zeilen 2 bis 5 auf die zweite Linie, in allen übrigen Zeilen des ersten Stollen sowie im ganzen Abgesang aber auf die mittlere (dritte) Linie. An dem b-Vorzeichen dieses Liedes fällt auf, daß es in den ersten sechs Zeilen des ersten Stollen wie üblich n a c h dem Notenschlüssel, von Zeile 7 an jedoch v o r dem Notenschlüssel steht, welche Freiheit der Schreiber auch für die Notation des Abgesanges in Anspruch genommen hat. An manchem Zeilenende weist ein „Kustos“ auf die Lage der am Anfang der nächsten Zeile stehenden Note hin.

Für die auf vorstehende Beschreibung folgende Übertragung der Meistersinger-Noten in die heute gebräuchliche Notenschrift dienten dem Verfasser teils Fotos (fol. 267<sup>v</sup>, 268<sup>r</sup>, 268<sup>v</sup>; fol. 269<sup>v</sup>, 270<sup>r</sup>), teils von Museumsdirektor Dr. Gilbert Tra th n i g g verfertigte Skizzen (fol. 269<sup>r</sup> und fol. 270<sup>v</sup>). Da jeder Notenzeile des Originals eine solche in der hier abgedruckten Übertragung entspricht, dürfte die musikalische Gliederung der Gesänge besonders leicht zu erkennen sein. Auf die Übertragung der am Zeilenende wiederholt in Erscheinung tretenden Kustoden (siehe oben) wurde gänzlich verzichtet, vor allem weil mehrere von ihnen im Original recht flüchtig gesetzt erscheinen.

62. Im wild thone Sabastiaon Wilden. die Tauff Christi Matth. Cap. 3. Der erste Stol notirt

Mat heus der

hei - lig E - uange - li - ste am dritten iste

schrieben wie Christus mit solang gienge

an den Jordan das er die Tauff

von Jo hane wollt nemen an

*Ludwig Kaff*



Statlich aber / gab Johannes vilmerer /  
Christo die Lehre / Sprach ich tarff wol das Ich  
von dir selbst wirdte / getauffet vnnd du kombst zu mir  
Jhesus Anntwort senffter begier  
Laß Jetzt so sein denn so es vnns gebürte.

folgt auch der Abgesang, durchaus notirt.

1 all gerechig . . . keit zu er füllen . . . .  
3 Erst ließ Ers zue taufft In mit willen

2 dar zue mich sand mein Vatter frum  
4 Vnd nach der Tauff stieg wieder rum

Christh . . . tus aus dem Wasser gar balde

Ey . . . . .

wie lieblich von Himmelsthron frey

Gottes geist die dritt Person

führ vber In herab In Taub gestalte

Nun folgen zwei weitere Strophen, Bar genannt, die gleichfalls in je zwei Stollen und einen Abgesang gegliedert sind. Der Text stammt von Paul Freudenlechner, dem bekannten Welser Meistersinger.

*Zwei Meistersingerlieder*

63. In der lang fröhliche morgenweis Martin Dyllners. Ein Schulkunst die 12 alden vnnd ersten Dichter, In welcher Schulkunst diser thon anno 1588 durch Petrum Newman, Tuchknappen von Glaz zu Augspurg, als von dem Dichter dahingeschickt, probiert worden.

Der erste Stol notirt:

Seit nun wilkommen all - ge - mein

Erbar Herrn vnd Frawen Tugent

Jung - ge - sel - len vnd Jung - fräw - lein

die Ir in Gottes Namen

Hier zusammen seit kom . . . . men

Ich hab mir für ge . . . . nomen

euch zu Hail trost vnd fromen

aus der hei - li - gen schriftt

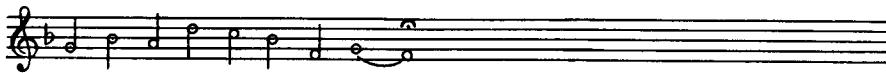
ohn falsch glas vnd men - schen - gifft

was Got - tes lob vnd ehr an - trifft

*Ludwig Kaff*



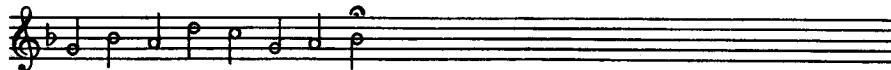
zu sin - gen an dem Ennd



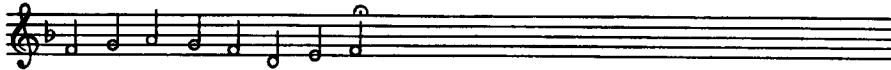
aus Aldt vnnd New-en Te-sta-ment



Ich bitt für al - len Din - gen



das Ir welt sein züch - tig vnnd stil



weil man sin - get mit re - den vil



wenn aber etlich alhie we ..... ren

Die da nit wolten haben ruhe  
vnnd die Sänger nur machen Irer  
vnnd die Zuehörer auch darzue  
vnnd auch nichts thue alhier  
denn nur klaffen vnnd schwezen  
vnnd die Sänger ausschezen  
die mügen sich Naus sezen  
das die Erbaren Leüth  
In herzlicher lieb lust vnnd freüd  
fröhlich mügen Zuehören heut  
was man hie Singen thut  
Herr Jesu Christ halt vnns in huet  
das wir es thun volbringen  
verleich vnns dein heiliger Geist  
der vnns genad vnnd beistannd bist  
das es geschehe Gott Zu Ehren

Folgt auch der Abgesang, durchaus notirt.



Man - cher sich wol so wun - der möch-te

*Zwei Meistersingerlieder*

A musical score consisting of eight staves of music in common time with a key signature of one flat. The lyrics are written below each staff in a cursive script. The first song's lyrics are:

von wan mei - ster - ge - sang sein Ursprung hat  
Er ist Erst - lich Ent - stan - den vnd kan an tag  
in Teutschenden Landen

The second song's lyrics are:

Man zelt Neun - hun - dert 6 2 Jahr  
als gleich der Zeit Regirte Kayser Otto fürwar  
wei - ter ich sag . . .  
Päpst - li - cher wür - dte  
war Papst Leo der Vier - dte  
so . . .  
Erwecker Gott durch seine genad

Es folgen zwei weitere Bare. Gedicht und Melodie stammen von Martin Dyllner in Breslau.

Ludwig Kaff